

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Retiametall 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## 180 Handelsschiffe mit 254000 T. im September versenkt.

Der erfolgreiche Kreuzer-U-Krieg hält ungeschwächt an. — 209 Luftkämpfe an der Somme an einem Tage.

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### 209 Luftkämpfe am 22. Oktober.

WAB. Berlin, 25. Oktober. Die Fliegertätigkeit an der Somme war am 22. Oktober bei klarem Wetter äußerst reger. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Somme-Abschnitt der Abschuss von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge mußte hinter ihrer Front notlanden. Von den an der Westfront am 22. Oktober im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind 11 in deutschem Besitz.

Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren feindliche Schützengräben. In der Nacht zum 21. Oktober warfen deutsche Flugzeuggeschwader mehrere 1000 Kilogramm Bomben auf den Bahnhof Longueau bei Amiens, die Munitionslager von Cerisy und Marcelcave und auf das Lager Bray an der Somme. Der Bahnhof Longueau geriet in Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die anscheinend von Munitionszügen herührten. Ein gewaltiger Feuerschein war noch lange nach dem Angriff sichtbar.

In der Nacht zum 22. Oktober warfen deutsche Geschwader mehrere 1000 Kilogramm Bomben mit starker Wirkung auf den Bahnhof von Montbivier und Truppenlager und Munitionsmagazine bei Wicourt, Chugnottes, Garbounieres und Prognart, sowie auf die zur Front marschierenden Kolonnen.

Gescheiterte englisch-französische Massenangriffe.

II. Ueber die Sommeschlacht vom letzten Montag meldet Georg Queri dem „Berl. Tageblatt“ aus dem Großen Hauptquartier: Auf Grund der Erfahrungen in den früheren Sommeschlachten hob der Feind große Menschenmassen zum infanteristischen Nachstoß vor. Sie gingen ihrer Vernichtung entgegen. Die Engländer kamen zwischen Caucourt und Lesbœufs stellenweise überhaupt nicht durch unser säendes Sperrfeuer durch. An anderen Punkten der Linie trafen sie sich mit unseren Verteidigern zu einem Nahkampf, ein knirschender Mann gegen den anderen. Unsere Leute kämpften mit einer sich immer steigenden Mut und streckten ganze Kompagnien hin. Nordöstlich von Lesbœufs hatte eine der vielen englischen Sturmwellen Halt finden können. Sie baute sich ein und stak in einem widerstandsfähigen, gut bewährten Nest; aber man wollte es ihnen nicht lassen. Es gab keinen Mann im deutschen Abschnitt, der sich beruhigt hätte, solange man eine englische Abteilung in der deutschen Stellung festgebissen mußte. Man überrannte das feindliche Verteidigungssystem blind gegen alle Gefahr und kämpfte mit diesen langen zähen Perlen mit dem Bajonett, mit dem Messer oder mit der Faust. Die Engländer vermochten im Nahkampf nicht aufzukommen. Die gesamten feindlichen Verluste des Tages lassen sich schwer überblicken, aber das Gemisch war grauiger als je.

#### Die Rieserverluste der englischen Infanterie.

Nach der „Times“ vom 19. Oktober ist in der Unterhauszitation vom Tage zuvor der Haupt-

mann W. A. Remond als Verwundeter, den Arm in einer Binde, erschienen. Er erklärte, daß das Bataillon der Dublin-Füsiliers, dem er angehört, schon viermal so gut wie vernichtet worden sei. Das letzte Mal habe es 50 v. H. Verluste gehabt.

#### Umgruppierung unserer Feinde an der Westfront.

Wien, 24. Oktober. Die „Mittagszeitung“ erfährt aus Zürich, daß eine Aenderung des englisch-französischen Kriegsplanes an der Somme unmittelbar bevorstehe. Tatsache sei, daß durchgreifende Veränderungen in den höheren Kommandostellen stattfänden, daß umfassende Truppenverschiebungen vor sich gehen und daß die russischen Truppenkontingente zurückgezogen wurden.

#### Die Portugiesen kommen.

Aus Basel, 25. Oktober, berichtet der „Tag“: Der Madrider „Imparcial“ erfährt, daß die erste Staffel der portugiesischen Truppen in Frankreich eingetroffen ist.

#### Wie man in der englischen Fliegertruppe denkt!

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am 6. Oktober in einer Unterredung folgende Angaben gemacht:

„Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufopferung der Flieger in der Sommeschlacht und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schicken uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Sommeschlacht so ins Unmögliche gestiegen sind. Was die Explosivgeschosse anbelangt, will ich Ihnen ohne weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen. Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht, und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlag entzündete sich dieselbe und das Geschöß mußte explodieren. Dieses Explosivgeschöß führt den Namen „Buckingham tracer“. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschöß getroffen wurde, fürchterliche Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschöß den Tank eines Flugzeuges durchlöchernte, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Protest erhoben, um so mehr, als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und im Falle der Uebersiedlung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unserer Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenstand. Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein „B. T.“ sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgehenden Squadrons comman-

deurs nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren.

Ich selbst habe etwa immer nur sechs „Buckingham tracer“ in das obere Ende meines Patronengürtels einfüllen lassen, was genügte, um bei einer Revision nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß ins Leere abgegeben, sobald ich kein Explosivgeschöß mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen „Buckingham tracer“ auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben.“

#### Botschafter Sharp über den Krieg.

In dem Boston City Club hielt der amerikanische Botschafter in Frankreich, William Sharp, der im Begriff ist, nach Paris zurückzukehren, eine Rede über den Krieg. Er sagte u. a., der Gewinn von wenigen Ruten bedeute jetzt das Werk von Monaten und koste Millionen in Geld und Hunderttausende von Leben auf jeder Seite. Darin lägen die Gründe, die den Krieg verlängern und seine unbegrenzte Fortsetzung verursachen. Der Botschafter nahm hierbei Bezug auf die Grabenkriegsführung, auf die Maschinengewehre und Luftfahrzeuge. Der Botschafter fuhr fort: Die sich in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte schienen, wenigstens an der Westfront, in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und könnten sich gegenwärtig die Wage halten.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WAB. Wien, 25. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen entriffen dem Gegner den Vulkan-Paß. Die nördlich von Campolungo kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weiter gekämpft. Das Szeller Infanterieregiment Nr. 82 eroberte im Bereder Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verschanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils wiedergemacht. Entkommen ist niemand. In der Dreikänderede schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes wurde sofort wettgemacht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Vorpörschritten südlich von Bzow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karst-Hochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

#### Osten.

#### Eine Unterredung mit Sven Hedin.

II. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ in Stockholm hatte eine Unterredung mit Sven Hedin, der u. a. sagte: Die Lage der Zentralmächte ist ausgezeichnet. Sie kann keinen Moment zweifelhaft sein. Das ist nicht nur meine eigene Meinung, der ich auch in den

krisenhaftesten Zeiten nicht an dem Siege der Zentralmächte zweifelte, sondern das liegt sozusagen in der Luft. Die Zentralmächte stehen noch vor schweren, ernstesten Kämpfen, aber der überwiegende Teil des großen Prozesses ist bereits zu ihren Gunsten entschieden. Ich sah oft genug deutsche Soldaten kämpfen, und ich sah in den Karpatenkämpfen Sowjets kämpfen und sterben, wie man es nur kann, wenn man für die feierliche Zukunft des Landes blutet.

### Vorbereitungen hinter der Front Brusiłow.

Von der russischen Grenze, 25. Oktober. Hinter der Front der russischen Südwestarmee sind unzweifelhaft bedeutende Vorbereitungen im Gange, die auf neue heftige Angriffe von russischer Seite schließen lassen. In der Gegend von Komel und an der Plota Lipa, sowie im Abschnitt gegen Brody machen sich beträchtliche Truppenansammlungen bemerkbar. Daß russischerseits neue Angriffe in größerem Umfange vorbereitet werden, geht auch aus gewissen Meldungen der russischen Presse hervor; so drachtet die „Kotwoje Wremja“, daß die Deutschen in der Gegend von Komel beträchtliche Kavalleriekörper zusammengezogen haben. Derartige Meldungen in der russischen Presse sind in der Regel immer die Vorboten russischer Angriffe in den angegebenen Gegenden. Durch derartige Meldungen bereitet die Presse die Öffentlichkeit immer auf eine äußerst starke feindliche Verteidigung vor. Die russischen Angriffe der nächsten Tage sind als Entlastungsoperation für Rumänien anzusehen. Auch im Odesaer Gebiet macht sich eine rasche Zusammenfassung von Truppen mit noch nicht erschlichem Ziel bemerkbar.

### Russischerseits Enttäuschung und Unzufriedenheit mit Rumänien.

Berlin, 26. Oktober. „Utro Rossije“ veröffentlicht, wie der „Lok.-Anz.“ meldet, einen Bericht aus Jassy über die Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze, der sehr pessimistisch ist. Man dürfe nicht verkennen, daß Rußland beim Eintritt Rumäniens in den Krieg seine eigene Kampffront bedenklich verlängert hat und auf beiden Kriegsschauplätzen wirken müsse. Der Bericht läßt die Enttäuschung und die Unzufriedenheit mit Rumänien scharf hervortreten.

### Südosten.

#### König Ferdinand von Bulgarien als der Schöpfer der nationalen Einheit.

WZB. Bern, 25. Oktober. „Echo de Paris“ schreibt: Die Eroberung der Dobrußja ist für den Stolz der Bulgaren eine große Genugtuung. Seit mehr als 20 Jahren denken sie daran, sich diese Provinz einzuverleiben. König Ferdinand muß jetzt den Bulgaren mehr denn je als Schöpfer der nationalen Einheit erscheinen. Mehr denn je werden sie jetzt entschlossen sein, seine Politik anzunehmen. Wenn wir auf ihre sogenannten Kriegsunfähigkeit rechnen, begehen wir den schlimmsten, widerwärtigsten Fehler.

#### Der bulgarische Bericht über die jüngsten Erfolge in der Dobrußja.

Rumänische Front: In der Dobrußja dauert die tatkräftige Verfolgung des in Auflösung befindlichen Feindes fort. Am 23. Oktober warfen die verbündeten Truppen auf dem rechten Flügel den Feind zurück und erreichten die Linie Dorf Caramurad—Dorf Dolugol. Unsere Kavallerie griff bei Jstamirpe (S. 91) eine rumänische Brigade an, zerstreute bei dem Dorfe Caramurad das russische Territorialbataillon Nr. 27, machte den Kommandanten der rumänischen Brigade zu ihrem Gefangenen, erbeutete eine Fahne und nahm ebenfalls den Kommandanten des russischen Bataillons und 800 Mann der 4. Infanterie-Division gefangen. Sie nahen nach erbittertem Kampf die Stadt Medgidia, wo eine große Menge Eisenbahnmateriale genommen wurde. Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Medgidia—Böhe Hoffnung (S. 127)—Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere und über 3200 Soldaten gefangen genommen, vier Geschütze, 30 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, 35 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. Oktober bis 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 75 Offiziere und 6693 Soldaten zu Gefangenen; außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet! Längs der Donau steckmörser Artillerie-Infanteriefeuer.

### Cernavoda.

Auch Cernavoda ist erledigt. Die ganze Verteidigungslinie, die sich in der Länge von 60 Kilometern von Konstanza nach Cernavoda quer durch die Dobrußja hinzieht, ist nach einigen kräftigen Schlägen der Madenschen-Armee aufgelöst. Cernavoda, ein Nest von noch nicht 3000 Einwohnern, hat wegen der Eisenbahnbrücke, die dort über die Donau führt, einen weitberühmten Namen erlangt. Die Brücke, in ihrer Größartigkeit ein Meisterwerk moderner Technik, bewältigte den Teil des Orientverkehrs, der über Konstanza nach

Konstantinopel ging. Die rumänische Getreide- und Petroleumsausfuhr über Konstanza wurde erst nach Herstellung dieser Brücke ermöglicht. Durch das Band von Cernavoda hing die Dobrußja mit Rumänien zusammen. Das Band ist nunmehr zerschnitten, die Dobrußja von Rumänien losgelöst. In welcher Verfassung sich die Brücke augenblicklich befindet, ist noch nicht bekannt geworden. Vor einigen Wochen hieß es, sie sei durch deutsche Fliegerbomben beschädigt worden. Vielleicht haben auch die Rumänen selbst in den letzten Tagen einen Teil davon zerstört. Einschließlich der Steindämme über das Ueberschwemmungsgebiet ist diese Ueberschneidung des Donautales 16 Kilometer lang. Militärisch nicht unwichtig ist, daß das rechte Donauufer, auf dem Cernavoda liegt, ungefähr 40 Meter steil über den Fluß ansteigt. Die Entfernung von Cernavoda nach Bukarest beträgt 151 Kilometer.

### Die Einnahme von Konstanza als folgenschwerstes Ereignis.

Wien, 24. Oktober. Der in Wien weilende bulgarische Oberst Nedelko Thodorow bezeichnet den Sieg der Verbündeten in der Dobrußja als das folgenschwerste Ereignis, das sich bisher im Kriege Bulgariens abgespielt hat. Die Einnahme Konstanzas sei sowohl in moralischer wie in materieller Beziehung bedeutungsvoll. Thodorow weist auf den Ausspruch rumänischer Generale hin, daß Rumänien ohne Konstanza nicht atmen könne. Die Hoffnung Rumäniens, sich bulgarische Häfen angliedern zu können, stürze mit der Befreiung von Konstanza zusammen. Durch dieselbe verliere Rumänien auch die Verbindung mit dem Meere und der russischen Flotte. Der militärische Wert des Hafens Suling sei nur gering. Auch besitze die nördliche Dobrußja nur ungünstige Verbindungen mit dem eigentlichen Rumänien. Von besonderer Wichtigkeit erscheint Thodorow, daß die neue bulgarische Front durch den jüngsten Sieg auf ungefähr 35 Kilometer verkürzt wird.

### Die Beute von Konstanza.

Die in Konstanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Waggons und mehrere Lokomotiven (der Bahnhof ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter (fast sämtlich gefüllt), Schuppen am Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren. Längs der Donau Ruhe.

### Die Nord-Dobrußja von der rumänischen Bevölkerung geräumt.

Der „Täglichen Rundschau“ wird gemeldet: Schweizerischen Pressemeldungen zufolge verfügte die rumänische Heeresleitung die Räumung der Nord-Dobrußja von der Zivilbevölkerung und erklärte das Gebiet links der Donau als Kriegsgefahrzone.

### Die Antwort des Sultans an Madensen.

WZB. Konstantinopel, 25. Oktober. Auf das Telegramm des Generalfeldmarschalls von Madensen, in dem gesagt wird, die osmanischen Truppen hätten an den drei Tagen während heftiger Kämpfe bei Topraklar und Kobadina überaus ruhmreich teilgenommen, und das den Sultan dazu beglückwünscht, daß er solche Soldaten besitze, antwortete der Sultan mit folgendem Telegramm an den Generalfeldmarschall:

Das von einem so tapferen Befehlshaber meinen Truppen gesendete Lob hat mich mit gerechtem Stolz erfüllt. Ich spreche dem großen Befehlshaber, der sie zum Siege geführt hat, meinen Dank aus.

Das Telegramm schließt mit einem Glückwunsch für den Generalfeldmarschall und dem Wunsch, Gott möge weiter solche glorreiche Siege geben.

### Die Gesandten verlassen Bukarest.

Zürcher Blätter melden aus Petersburg: Wie „Kotwoje Wremja“ meldet, treffen die Gesandten in Bukarest Vorbereitungen, den Festungsbereich der Stadt zu verlassen.

### Die rumänischen Offiziere.

Russischen Meldungen zufolge hat die rumänische Heeresleitung ein Strafgericht über das rumänische Offizierkorps abgehalten. Nach in Petersburg vorliegenden Meldungen aus Jassy wurden bisher fünf Generale, acht Obersten, drei Oberstleutnants und 26 Majore wegen Unfähigkeit zur Disposition gestellt. Eine ganze Anzahl von Offizieren wurde wegen „Verjagens vor dem Feinde“ zu Festung verurteilt. Bisher wurden insgesamt 128 jüngere und ältere Offiziere ins russische Heer strafversetzt und durch russische Offiziere ersetzt. Der kommandierende der vierten rumänischen Armee, General Plesan, erließ einen Befehl, nach dem es rumänischen Offizieren verboten ist, mit Mannschaften Lausgeschäfte zu machen, hohe Glückspiele zu veranstalten und übermäßig Alkohol zu genießen.

Der General verbot ferner, daß Frauen in die Schützengräben kommen dürfen. Dieses Verbot gilt auch für die Offiziersfrauen.

## Der Krieg zur See.

### Unsere U-Boote im September.

WZB. Berlin, 25. Oktober. (Amtlich.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Brutto-Registertonnen von Unterseebooten der Mittelmächte versenkt und aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und drei Geschütze bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beschießung von Banware zum Feinde versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Erfolgreiche Tage für unsere U-Kreuzer.

Die meisten norwegischen Archangelsk-Schiffe, die in Bardø vor Anker lagen, gingen am Sonnabend nach Osten ab, begegneten aber dem Dampfer „Stettin“ der Nordensfeldtsche Dampfergesellschaft in der Nähe von Bynavalot, der signalisierte, daß ein Seetampfer weiter nach Osten vor sich gehe, wo sich viele U-Boote aufhielten. Hierauf kehrten die Dampfer nach Stavanger zurück.

Außer den bereits gemeldeten versenkten Schiffen sind weitere Nachrichten über die Versenkung einer Reihe norwegischer Dampfer und Segelschiffe vor der norwegischen Küste, in der Nordsee, wie im Eismeer eingelaufen, sodas seit dem 1. Oktober zwanzig Dampfer verloren gingen, wozu zwei Schiffe kommen, deren Versenkung im Eismeer zwar verlautet, aber noch nicht bestätigt worden ist. Hierzu kommt der Verlust von acht Segelschiffen, von denen zwei, nämlich „Edam“ (2381 Tonnen) und „Jeldst“ (677 To.), von deutschen See-Fliegertruppen in der Nordsee beschlagnahmt und nach einem deutschen Hafen ausgebracht worden sind. Die norwegische Kriegsversicherung, an der sämtliche norwegische Meereer betriebe beteiligt sind, erleidet mit diesen Schiffen allein einen Gesamtverlust von über 5 1/2 Mill. Kronen, weshalb sie ihre Prämien wesentlich erhöhen muß, was auch private Versicherungsgeellschaften bereits getan haben und auch die norwegische Warenkriegsversicherung beabsichtigt, vor allem für das Mittelmeer und die Nordsee. — Heute liegen noch folgende Meldungen über Dampfer-Versenkungen vor:

WZB. Lloyds meldet, das englische Dampferfahrzeug „Effort“ ist versenkt worden. Der Dampfer „All“ ist am Sonnabend nahe der englischen Küste versenkt worden. Der Dampfer „Allg“ auf der Reise zwischen England und Frankreich ist versenkt worden. Die von Bardø an „Astroposten“ telegraphierte Meldung, daß ein russisches Dampfschiff versenkt worden ist, bestätigt sich. Es soll das armierte Schiff „Kolquess“ sein. Lloyds meldet aus Bilbao: Der spanische Dampfer „Victor Chavarri“ hat die Besatzung des norwegischen Dampfers „Sneftad“ (285 To.) und der englischen Dampfer „Barbara“ (3740) und „Midland“ (4247 To.) aufgebracht, die sämtlich versenkt worden sind.

WZB. Kristiania, 25. Oktober. Der norwegische Konsul in Algier hat telegraphiert, daß der Dampfer „Mavn“ am 20. Oktober bei Tunis versenkt worden ist. Der Dampfer „Mavn“ war in Kristiania beheimatet. Die norwegische Gesandtschaft in Paris berichtet, daß der Dampfer „Venus II“ aus Bergen vorgestern versenkt worden ist. Von der Besatzung sind 14 Mann gerettet worden. — Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Meereer telegraphiert, daß der Dampfer nicht nach Emden ausgebracht, sondern in der Nordsee versenkt worden ist. Die Mannschaft ist dagegen wahrscheinlich von dem Unterseeboot nach Emden gebracht worden.

WZB. London, 25. Oktober. Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Tramsted“ wurde versenkt. Acht Mann der Besatzung wurden vermißt.

WZB. Gasloe, 25. Oktober. „Dorsetmarkens“ Folleblad“ meldet: Der Dampfer „Dag von Trondhem“, von Archangelsk nach England mit Holzladung unterwegs, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

WZB. London, 25. Oktober. (Lloydsmeldung.) Der schwedische Dampfer „Emille“ ist gesunken.

### Amerikanische Zurückweisung Greys.

Newyork, 20. Oktober. (Zuspruch vom Vertreter des WZB. Verspätet eingetroffen.) Greys Behauptungen im Oberhause über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marineminister Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen. Nach einer Depesche des Internationalen Nachrichtenbüros heißt es darin, es könne endgültig festgestellt werden, daß die Verstärker der Flotte der Vereinigten Staaten, die auf die dringenden Hilferufe sich am 8. Oktober in die Nähe von Rantudet-Generalschiff begaben, in keiner Weise ihr Pflicht der Neutralität gegen die versenkten Schiffe oder ihre Fahrgäste und Mannschaft verletzten. Daher sei die Tätigkeit der Flotte in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht und den Geboten der Menschlichkeit gewesen. Die Depesche hebt hervor, die Offiziere der Flotte der Vereinigten Staaten hätten ohne Ausnahme die Andeutungen gegen die Flotte im Oberhause über vermerkt. Sie seien besonders entrüstet über Greys Behauptung: „Auch wissen wir nicht, ob die amerikanischen Kriegsschiffe nicht die Operationen der Unterseeboote erleichterten.“ Entrüstung sei ferner zum Ausdruck gekommen über den englischen Versuch, die kurzen Operationen von „U 53“ etwa 70 Meilen von der amerikanischen Küste zu vergleichen mit dem Aufenthalt der Kriegsschiffe der Alliierten unmittelbar vor den amerikanischen Häfen, der scharfe Vorstellungen der Vereinigten Staaten hervorgehen hat.

## Aus Griechenland.

Weshalb sollen die griechischen Truppen aus Thessalien zurückgezogen werden?

Journal" meldet aus Athen: Die augenfälligste Tatsache ist heute die Wendung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugeschriebene Absicht verursacht ist, die Verbringung der in Thessalien befindlichen Truppen nach dem Peloponnes zu verlangen. Der gesamten Regierungspresse zufolge ist die Maßnahme unzulässig, da die Regierung sonst gegenüber der von Venizelos argzitiert in Thessalien eingeleiteten Bauernbewegung machtlos sein würde.

### In Erledigung der Forderungen Sarraills und Journets.

W.B. Bern, 25. Oktober. "Corriere della Sera" meldet aus Athen: Der französische Gesandte ist gestern vom König empfangen worden. Die Audienz wird in ministeriellen und entsendungsrechtlichen Kreisen günstig besprochen. Die griechische Regierung hat beschlossen, ungefähr 60 000 Mann zu entlassen, jedoch rund 30 000 Mann unter den Waffen zu lassen. Das diesbezügliche Dekret soll umgehend veröffentlicht werden. Weitere Maßnahmen zur Erledigung der Forderungen Sarraills und Journets werden folgen. Auch die im Epirus stehenden Truppen sollen auf Friedensstärke verringert werden.

## Kleine Auslandsnotizen.

W.B. Spanien. Für das deutsche Rote Kreuz. Aus Madrid wird gemeldet: Als Ergebnis einer weiteren von den Spaniern in Palma di Mallorca veranstalteten Sammlung für das deutsche Rote Kreuz sind der deutschen Botschaft in Madrid 2,333,65 Pesetas überwiesen worden. Die Botschaft hat den Gebern ihren Dank ausgesprochen.

Ein spanisches Neutralitäts-Organ. In Madrid wurde eine Tageszeitung im größten Stile unter dem Titel „La Nacion“ von dem Führer der spanischen Neutralitätsbewegung, Marquis Volansca, u. dem Schriftsteller Pajol gegründet. Das Blatt findet im Publikum und in der Presse allgemeine Aufnahme.

Türkei. Prinz Waldemar in Konstantinopel. Dem Prinzen Waldemar von Preußen ist vom Sultan das Großkreuz des Osmanischen Ordens mit Brillanten und dem Flügeladjutanten von Chelius der Osmanische Orden 1. Klasse verliehen worden. Divisions-General Zeki Pascha, der osmanische Militärbotschafter beim Deutschen Kaiser, ist zum Generaladjutanten des Sultans ernannt worden.

Frankreich. Eine Deutsche zum Tode verurteilt. Wie dem „Matin“ aus Marseille gemeldet wird, hat das dortige Kriegsgericht der 15. Division eine Frau Maria Videndall, 28 Jahre alt, aus Düsseldorf, einstimmig zum Tode verurteilt. Sie soll Spionage getrieben oder wenigstens zu treiben versucht haben. Ob das Urteil schon vollzogen ist, verschweigt das Blatt.

Rußland. Gegen die antideutsche Liga in Petersburg. Der Petersburger Militärkommandant ergreift laut „Dien“ strenge Maßnahmen gegen die Gesellschaft von 1914, die sogenannte antideutsche Liga, da diese die öffentliche Ordnung grob gefährde. Er bedroht die Gesellschaft mit Zwangsausslösung, ordnet verstärkte Kontrolle ihrer Sitzungen an und verlangt, daß die Versammlungsreden in genauem Manuskript der Zensur vorgelegt werden; die Zeitschrift „Bulatsels Rosskij Grahdantim“, die einen heftigen Feldzug gegen England führte, ist von der früher verhängten Präventivzensur jetzt befreit worden. Die der Rechte angehörende Zeitung „Kolokol“ erbittet Regierungsunterstützung, da sie sonst ihr Erscheinen einstellen muß.

Italien. Feuer in den Militärmagazinen. In Militärmagazinen in Parma, in denen sich Heu, Mehl und Safer befand, brach laut „Corriere della Sera“ eine Feuerbrunst aus. Trotz der Rettungsarbeiten gingen allein an Heu über 3000 Doppelzentner verloren. Ein Gebäude im Wert von 200 000 Lire ist bis auf die Mauern abgebrannt.

## Letzte Nachrichten.

Fürst Leopold zur Lippe-Stiftung.

Berlin, 26. Oktober. Fürst Leopold zur Lippe hat am Geburtstag seiner Gemahlin der von ihm ins Leben gerufenen Fürst Leopold-Stiftung für Invaliden und unversorgte Familien im Weltkrieg 1914/16 ge-

### Nieder Hermsdorf.

Sämtliche in der Gemeinde Nieder Hermsdorf wohnhaften österrösch-ungarischen Staatsangehörigen und bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die sich im wehrpflichtigen Alter befinden (d. h. welche in den Jahren 1866 bis 1898 geboren sind), werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammbücher am Dienstag den 31. Oktober 1916 in dem hiesigen Einwohner-Meldeamt unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Vandurntblatt) zu melden.

Hierbei wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Wehrpflichtigen verpflichtet sind, jeden Wechsel des Aufenthaltsortes sofort der lieferführenden Stelle mitzuteilen. Etwasige Unterlassungen würden eine Bestrafung nach sich ziehen.

Nieder Hermsdorf, 23. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

fallener Helden weitere 100 000 Mark in deutscher Kriegsanleihe überwiesen.

Zu Ehren des Prinzen Waldemar.

W.B. Konstantinopel, 26. Oktober. Zu Ehren des Prinzen Waldemar von Preußen gab der Sultan am Montag ein großes Festmahl im Sultansschloß. Der Prinz sah zur Rechten des Sultans, links Vorkamrat von Radowik. Der Prinz besuchte unter Führung des ersten Dragomans der Botschaft, Doktor Weber, die Sehenswürdigkeiten Stambul's.

Graf Stürggh's Beilehung.

W.B. Graz, 25. Oktober. Heute vormittag fand in Halberstein in Anwesenheit der Brüder des verbliebenen Grafen Stürggh, mehrerer österröschischer Minister, der Spitzen der Behörden von Graz und zahlreicher anderer Persönlichkeiten unter Teilnahme der Bevölkerung Halbersteins und Umgebung die Beilehung der Leiche des Ministerpräsidenten Grafen Stürggh in der Familiengruft statt, nachdem Fürstbischof Schuster mit großer Affekt die feierliche Einsegnung der Leiche in der Halbersteiner Pfarrkirche vorgenommen hatte.

### Der Nachfolger des Grafen Stürggh.

Wien, 25. Oktober. In parlamentarischen Kreisen wurde heute nachmittag mitgeteilt, daß der gemeinsame Finanzminister Dr. von Koerber sich entschlossen habe, die Kabinettsbildung zu übernehmen. 3 1/2 Uhr nachmittags erschien der Oberhofmeister des Kaisers, Fürst Montenuovo, bei ihm.

### 40 000 Oesterreicher in der serbischen Gefangenschaft umgekommen!

Wien, 25. Oktober. Das schon erwähnte, vom Ministerium des Außern veröffentlichte neue Rotbuch enthält 116 Fälle über Verletzungen des Völkerrechts durch die mit Oesterreich-Ungarn kriegführenden Staaten.

Geradezu entsetzliche Einzelheiten enthüllen diesbezüglich die Berichte über die Erschießung aller marschunfähigen Kriegsgefangenen durch die Serben auf ihrem Rückzug, sowie über barbarische Leichenschändungen seitens der Serben. Nach der protokollierten Aussage eines österrösch-ungarischen Militärarztes starben von dreihundertachtzigtausend österrösch-ungarischen Gefangenen fünfunddreißig- bis vierzigtausend in der Gefangenschaft.

### Das Mögliche für Rumänien wird getan.

W.B. London, 25. Oktober. (Unterhaus.) Lloyd George sagte in Beantwortung einer Anfrage über die Lage Rumänien's: Wir und unsere Alliierten handeln in Uebererzeugung, und es wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien beizustehen. Es ist aber begreiflicherweise nicht wünschenswert, über Maßregeln, die getroffen werden, genauere Einzelheiten mitzuteilen.

W.B. Bern, 25. Oktober. Hervé schreibt in der „Victoire“: Die Einnahme von Konstantinopel ist eine Ohrfeige für die ganze Entente. Die Vogel-Strauß-Technik verjagt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Bemberg und Kowel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmten werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinauschieben, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden, sonst sind die Folgen des Sieges Madenferns nicht abzusehen.

Heraus mit der Sprache!

Berlin, 26. Oktober. Der englische Ministerpräsident würde sehr gut tun, wie laut „Lokalanzeiger“ „Westminster Gazette“ schreibt, in klar und fest unrisikoreicher Form die wirklichen Friedensbedingungen der Alliierten bekanntzugeben. Da seine Rede zum Lordmayor-Bankett bevorstehe (4. November), würde es gut sein, diese Gelegenheit zu ergreifen.

### Eröffnung des Trollhaettankanals.

W.B. Stockholm, 25. Oktober. Der neue Trollhaettan-Kanal, der bedeutend vergrößerte und verbesserte Verkehrsweg zwischen Weenersee und Nordsee, ist heute nach siebenjähriger Arbeit vom König feierlich eröffnet worden. Ein Sonderzug führte gestern abend den König mit Prinz Wilhelm, dem Prinzen Carl, der der Herzog dieses Landes ist, und der Prinzessin Carl nach Östeborg und heute nach Pilla Eder, von wo der König, die Fürlichkeiten, die Behörden und die geladenen Gäste auf dem Kanal nach Trollhaettan zu der eigentlichen Eröffnungsfeier und nach Weenersdorf

### Nieder Hermsdorf.

Die Milchkarten für Monat November 1916 gelangen auf Antrag Sonnabend den 28. Oktober 1916 in den Vormittagsstunden im Einwohnermeldeamt zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karten ist die Karte für Oktober 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familien-Stammbuch, Geburtsurkunde, Impf- oder Knappschafzollenschein nachzuweisen. Kranke haben wieder die Arztbescheinigung vorzulegen. Dittmannsdorf, den 23. 10. 16. Gemeindevorsteher.

### Dittmannsdorf. Verteilung von Kleie.

Der Gemeinde ist ein Posten Kleie überwiesen. Wer auf Kleie reflektiert, muß sich Freitag den 27. Oktober 1916, vormittags 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro melden. Dasselbst ist der Kaufpreis sofort zu bezahlen. Die leeren Säcke sind innerhalb 24 Stunden ins Amtslokal zurückzubringen, anderenfalls pro Stück 2 Mark zu zahlen ist. Dittmannsdorf, den 25. 10. 16. Gemeindevorsteher.

führen. Dem neuen Wasserweg wird von der Presse sehr große Bedeutung für das Verkehrsleben in wichtigen Teilen Schwedens beigelegt.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Unsere Kompanillierie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwehen belegt, die die Teilvorsöße der Engländer nördlich von Courcellette, Le Cars, Guedecourt und Vesbois einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt. Sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Der vorertrige französische Angriff nördlich von Verdun brang, durch nebliges Wetter begünstigt, über die geschossenen Gräben bis Fort und Dorf Louvaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Fort vor dem Feinde zu besetzen.

Unsere Truppen haben zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben dicht nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftig auch gegen Fort Bauz.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich der Midazol-See bliesen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südlich von Goroditsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte. Im Abschnitt Zibino-Saturey, westlich von Luel, machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwehen zusammen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

Zwischen der Goldenen Ditsch und den Eshängen des Kelemen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotul-Tal österrösch-ungarische, auf den Höhen südlich des Par-Ditusz bayrische Truppen den rumänischen Gegner geworfen.

An den Straßen bei Sioaja und Komposung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Operationen in der Dobrubitsche nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Ceravoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Fetesti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front. Südlich des Prespa-Sees hatte bulgarische Kavallerie Nüftung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krupa (an der Cerna) und nördlich von Graniste sind Vorköße der Serben abgeschlagen worden.

Der erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Wettervorausage für den 27. Oktober.

Veränderlich mit Regen, milder.

## Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von

**Kriegsanleihen**

und sonstigen mündelsicheren Wert-

papieren zu den kulantesten Bedingungen.

## Starke Nisten,

mittlere Größe, kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Verkaufe weiße Angora-Güfin, 10 Monate, gesund, belegt, oder tausche gegen Italiener-Güfner, Enten, Gänse od. freie Geste um. Hennig, Schuhhandlung, Gottesberg.

## 2 Futter Schweine

sind zu verkaufen

Bärengrund Nr. 23.

Güfner Dfen, gut erhalten, preiswert zum Verkauf.

Blumenhaus, Saff.-Wilhelmsplatz.

### Dankfagung.

Allen denen, welche mich aus Anlaß meines goldenen Bergmannsjubiläums durch Aufmerksamkeiten, Ehrungen und Geschenke hoch erfreut haben, meinen herzlichsten Dank.

Reußendorf, den 25. Oktober 1916.

Markenkontrollleur **Wilh. Conrad.**

### Hauschlachtungen.

Zu letzter Zeit werden schlachtreife Schweine mit hohem Gewicht gekauft, um sie nach einer Haltung von 6 Wochen für den eigenen Haushalt zu schlachten. Ein derartiges Verfahren ist unzulässig, da die Käufer nicht als Selbstversorger in Frage kommen. Es werden daher künftig nur solche Hauschlachtungen genehmigt, zu denen das Schwein bei seinem Anlauf durch den Antragsteller ein Lebendgewicht von unter 120 Pfund hatte. Ich ordne hiermit an, daß Schweine mit einem Lebendgewicht von über 120 Pfund nur an die für den Kreis Waldenburg ernannten Unterauktäuser abzugeben sind.

Waldenburg, den 19. Oktober 1916.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Luks.

### Die städtische Sparkasse

hat noch

### Schrankfächer

zu vermieten.

Waldenburg, den 10. Oktober 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

J. B.: Luks.

Um Störungen in der Beleuchtung etc. zu vermeiden, empfehlen wir unseren Gasabnehmern, Leitungen und Gasmesser, welche der Kälte ausgesetzt sind, ausreichend zu verpacken.

Mit Ratsschlügen stehen wir gern zur Verfügung.

### Städt. Gaswerk Waldenburg.

Ober Waldenburg. Kleieverkauf.

Der Gemeinde Ober Waldenburg ist wieder ein Vollen Kleie überwiesen worden, welcher am Freitag den 27. Oktober c., nachmittags 3 Uhr, im Hause des Bädermeisters Rutke hierseibst für die Bewohner der Gemeinde und des Gutsbezirks zum Verkauf gelangt.

Ober Waldenburg, 26. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

Ein gutes Buch, ein Teil der Kraft, Die an des Reiches Seele schafft.

### Empfehlenswerte Neuerscheinungen:

Stratz, Das deutsche Wunder . . . . .	5.00 u. 6.00 Mk.
Steinart, Der Hauptmann . . . . .	2.50 u. 3.50 "
Zahn, Einmal muß Friede werden. . . . .	3.00 "
Velhagen, Kriegsalmnach . . . . .	1.50 "
Anton Fendrich, An Bord . . . . .	1.00 u. 1.80 "
Rathenau, Deutschlands Rohstoffversorgung . . . . .	0.60 "
Ein Wort an die unten und die oben. . . . .	0.30 "
Fürst Bulow, Deutsche Politik . . . . .	7.00 "
Windegg, Der Barde, die schönsten Gedichte der deutschen Geschichte . . . . .	6.00 "

vorrätig in  
**E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn), Ring 14.**

### Achtung! Reklameangebot!!!

### Nur 10 Tage gültig!

Reklamehalber erhält innerhalb 10 Tagen jeder Einzeler dieser Inserats unsere prachtvolle Herren-Zylinder-Remontoiruhr Nr. 96, 36 Stunden gehend, äußerst solide und präzise gearbeitet, gut repariert und reguliert, mit 3 Jahren Garantie, zum Vorzugspreise von Mk. 4.60. Regulärer Preis Mk. 12.75. Auf Wunsch wird dieselbe Uhr mit im. Silber-Reliefdeckel mit zeitgem. künstlerischer Verzierung zum Reklamepreis von Mk. 6.75 geliefert.

Voreinsendung. Nachnahme 40 bzw. 50 Pfg. mehr. Nachnahme ins Feld unzulässig.

**A. Mißb., Uhren-Versand, Stuttgart-Degerloch, Werastr. 6.**

### Nährmich, Brot-Austrich

empfohlen. - - **Paul Opik Nachfl.,** Friedländer Straße 3u haben bei **Paul Opik Nachfl.,** Nr. 33.

### Maurer u. Zimmerleute zu 75 Pfg., Bauarbeiter zu 50-60 Pf. Stundenlohn

stellt sofort ein:

Bauführer Marißgallek beim Neubau der Firma Carl Roethgen, Chem. Fabrik, Greiffenberg.

### Militärfreie Schlosser, Schmiede, Eisdreher und Fördermaschinenwärter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Werkwohnungen und Schlafhaus sind vorhanden. Bewerbungen sind zu richten an Bergdirektion Klein-Borsdorf, Post Br.-Borsdorf.



### Puppen-Klinik,

Löpferstr. 26, I, erbittet Reparaturen rechtzeitig. Alle Ersatzteile vorrätig.

Haar-Perücken werden angefertigt. Großes Lager Flachperücken bei Helene Bruske.

**Weißfrant,** mehrere Waggons, bald abzugeben W. Hantke, Dittersbach, Zoll.

Ein starkes **Arbeitspferd,** Schimmel, fromm, gut gehend und ziehend, steht zum Verkauf bei Joh. Klauke, Seifersdorf, Kreis Schweidnitz.

**Sägespäne** in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu Mk. 1.00, ab hier liefern Tippner's Holz- und Hobelwerke G. m. b. H., Mittelsteine.

**Maurer, Arbeiter und Frauen** sucht für Winterbeschäftigung **W. Rothmann's Baugeschäft,** Bad Salzbrunn.

**Einen Schuhmachergesellen** sucht per bald Carl Wagner, Hermannstraße 15.

**U.T.-Lichtspiele** (Union-Theater.) Heute Donnerstag: **Bogdan Stimoff.** !!! Letzter Tag !!!

Ab Freitag den 28. Oktober 1916: Täglich! Täglich!

Der hervorragende gewaltige Detektiv-Schlager:

**4 Akte. Die Nacht von Cory Lane.** 4 Akte.

Verfasser und Hauptdarsteller Paul Rosenhain. Unvergleichlich in Spiel u. Handlung. Atemberaubende Spannung. Befriedigender Abschluss. Packend und sensationell.

Und das reizende Lustspiel: **Lotte besucht die Kinoschule.** Neueste Messer-Woche und Beiprogramm.

Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

Hochfeinste **Mast-Gänse** empfiehlt **Franz Koch.**

### Zeitgedichte

reglicher Art, Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liedertexte liefere ich auch in vorzüglicher Originalvertouung mit Klavierbegleitung. **Tom,** Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

### Anmeldescheine

für Zureisende, für Hotels und Gasthäuser sind zu haben in der Expedition des Waldenburger Wochensblattes.

**APOLLO-Theater** Oberwaldenburg (Zur Plumpe)

Nur noch heute! **Thom Shark.**

Unwiderruflich nur von Freitag bis Montag das von vielen Seiten gewünschte interessante

**2. Detektiv-Abenteuer Joe Deeb's: Sein**

**schwierigster Fall.** 5 Akte.

Die mimische Kunst der Hauptdarsteller: **Max Landa**

vom Lessing-Theater Berlin und der als Schönheit bekannten

**Mia May** erzielte überall große Triumphe.

Handlung ist dramatisch geschickt aufgebaut. Sämtl. Aufnahmen stehen laut Presse-Urteilen auf künstlerischer Höhe.

Handlung von Anfang bis Ende spannend. **Kriegsbericht.**

**Die kleine Residenz.** Militärschwank i. 3 Akten mit Hedda Vernon.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Der Saal ist angenehm geheizt.

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**

**Städt. Theater Waldenburg.** Freitag den 27. Oktober: **Wo die Schwalben nisten...** Lebensbild in 4 Akten. In Vorbereitung: **Frl. Trallala.**



## Deutsches Reich.

REB. Berlin, 26. Oktober. 12 Milliarden neue Kriegskredite. Der Hauptauschuss des Reichstages nahm in Anwesenheit der Staatssekretäre Helfferich und Dr. Visco, sowie des Präsidenten des Reichstages, Kaempf, die Vorlegungen des Präsidenten des Reiches, Graf Hübner, über die Finanzlage des Reiches entgegen. Gleichzeitig begründete der Staatssekretär die neue Kreditvorlage, die auf 12 Milliarden Mark lautet. Der Staatssekretär beabsichtigt, über die heutigen Mitteilungen in streng vertraulicher Art in der Vollversammlung am Freitag öffentlich Aufschluss zu geben.

— Freiherr von Zedlig, Führer der Freikonserwativen im preussischen Landtage, erlebt am Freitag die vierzigste Wiederkehr des Jahrestages, an dem er zum ersten Male in das Abgeordnetenhaus gewählt wurde. Er vertrat bis 1908 den Wahlbezirk Langenlarsen-Weipensee-Mühlhausen. Er wurde in den beiden letzten Legislaturperioden für Waldenburg-Reichenbach gewählt.

— Oskar Klausmann †. Laut „Lokalanzeiger“ verstarb gestern Abend einer der volkstümlichsten und fruchtbarsten Tageschriftsteller Berlins, Oskar Klausmann, ein geborener Schlesier.

— Wie der „Reitenhandel“ arbeitet. Unter der Beschuldigung, Erbsen, deren Beschlagnahme seinerzeit öffentlich bekanntgegeben worden war, ohne Genehmigung der B. E. G. verkauft und dabei Kriegswucher getrieben zu haben, standen der Händler Ehrenfried Tappert, die früheren Konfektionäre Lesser Schendel und Johann Kleinmann sowie der Kaufmann Bernhard Pastorino vor Gericht. Eine Dame in Bognowitz bei Gnesen verkaufte an einen gewissen Kaz einen Posten „Wittoria-Erbsen“ zum Preise von 86 Mk. für den Zentner. Kaz, gegen den jetzt auch ein Verfahren in Gnesen schwebt, setzte sich mit seiner Verwandten Schwärze in Berlin in Verbindung, und diese übernahm in Gemeinschaft mit Tappert die Unterbringung der Erbsen, für die Kaz nicht weniger als 80 Mk. forderte. Sie fanden sofort einen Käufer in der Person des Angeklagten Schendel, der bis dahin Zirkusbesitzer war, seit Kriegsausbruch aber mit Lebensmitteln handelte. Dieser übernahm den Posten, zahlte den beiden Vermittlern, die gar keine Mühe aufzuwenden hatten, 72 Mk. Provision und sah sich weiter nach einem Abnehmer um. Zufällig hörte der Angeklagte Kleinmann hiervon, ging an den Fernsprecher und fand ohne weiteres einen Käufer in Pastorino, der die Erbsen zu 110 Mk. für den Zentner übernahm und im Kleinhandel weiter vertrieb. Kleinmann hat für dieses eine Delephongespräch 159 Mk. Provision erhalten. — Pastorino wurde nur des Vergehens gegen die Verordnung vom 26. August 1915 schuldig befunden und zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Zugleich der übrigen drei Angeklagten nahm der Gerichtshof an, daß hier ein Fall schwersten und schlimmsten Nahrungsmittelwuchers vorliege, denn die Erbsen, die für 86 Mk. in Bognowitz verkauft worden, seien dadurch, daß Kaz den Preis auf 80 Mk. anporriehnelte und sie dann von Hand zu Hand wanderten, in kurzer Zeit bis auf 110 Mk. für den Zentner gestiegen und die Ware dem deutschen Volke ungebührlich verteuert worden. Tappert, Schendel und Kleinmann wurden zu je 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Unentgeltliche Gemeindeföhren in Arelshorst. Die Gemeinde Friedrichsfelde-Arelshorst beabsichtigt, ihren bedürftigen Bewohnern Leder unentgeltlich zu liefern. In einer Versammlung der Schuhmachermeister der Gemeinde teilte Bürgermeister Ungewitter diesen Plan mit und gab gleichzeitig die Bedingungen bekannt, unter denen die Gemeinde Sohlenleder überwiehen erhält. Es wird beabsichtigt, den bedürftigen Einwohnern Sohlenleder unentgeltlich zu liefern und außerdem die Kosten des Besohlers zu übernehmen. Winderbemittelte erhalten ebenfalls Sohlenleder unentgeltlich, die Gemeinde zahlt ihnen außerdem die Hälfte der Kosten des Besohlers.

— Posen. In der Seireidbeschleibungs-Angelegenheit ist bisher gegen 14 Personen die Untersuchung eingeleitet worden. Auch einige Eisenbahnbeamte in der Provinz und in Ostpreußen sind in der Sache belastet. Dagegen sind jetzt gegen Stellung hoher Bürgerschaftsummen der hauptbeschuldigte Kaufmann C. in Posen, der Kaufmann Tr. ebenfalls in Posen und der Kaufmann G. in Leipzig, zuletzt in Posen, aus der Untersuchung entlassen worden.

— Hamburg. Fürst Bülow. Die von Schweizer Blättern gebrachte Meldung, daß Fürst Bülow in Lu-

gano erwartet wird, entbehrt, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, jeder Grundlage. Fürst Bülow beabsichtigt nicht, seinen Wohnsitz in Klein-Flotbek zu verlassen.

— Hammerstein. Kriegsgefangene Rumänen. Nach einer Mitteilung verschiedener Blätter sind die ersten rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland in der Zahl von 3000 im Gefangenenlager in Hammerstein eingetroffen.

— Ostpr. i. S. Umfangreiche Bohrungen nach Kohlen sollen demnächst von der sächsischen Regierung in der hiesigen Gegend stattfinden. Der Staat beabsichtigt, die vorhandenen Kohlenlagerungen abzubauen, und zwar sowohl im Tagebau als auch durch Schachtanlagen. Es ist bereits durch geologische Untersuchungen festgestellt, daß sich durch die hiesige Gegend ziemlich große Braunkohlenadern ziehen, die sich in mehr oder minder großer Stärke von der sächsisch-preussischen Grenze südöstlich von Jauernick bis nach Dirschfelde erstrecken. In Bergdorf bei Schönau auf dem Eigen hat bereits die Stadt Dresden Ländereien zum Zwecke der ergiebigen Braunkohlenförderung aufgekauft.

— Mannheim. Immer noch 8000 Mark verdient. Sally Rosenbaum, Inhaber der Kleiderfabrik Rosenbaum & Rahm, wurde heute von der Strafkammer wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte bei Militärlieferungen den Arbeitern den vertragmäßigen Lohn nicht gezahlt und diese dadurch um 11000 Mk. geschädigt.

## Die Erbitterung in Irland.

Aus dem Haag, 23. Oktober, berichtet die „Post-Ztg.“: Die „Irish Times“ schreibt: In der irischen Stadt Boyle wurde das Standbild des Königs Wilhelm III. von England (der 1690 durch den Sieg am Boyle-Fluß Irland unterwarf) von der Menge umgeworfen. Auf den Sockel schrieb man: „Noch Einmal, nieder mit England!“ In einer Kirche Südirlands sagten die Geistlichen von der Kanzel herab: Die in Dublin erschossenen irischen Rebellen seien christliche Märtyrer, die von den englischen Soldaten wie tolle Hunde niedergeschossen wurden. Von den Kanzelrednern wurde auch Casement als Märtyrer verherrlicht, der sein Gesicht an das Deutschlands knüpfte, als England der Bundesgenosse jenes Belgiens wurde, das die Kongogreuel verübt hatte. Im ganzen Süden und Westen Irlands herrscht der „Liverpooler Post“ zufolge unter dem englandfreundlichen Teil der Bevölkerung Panik.

## Eine peinliche Frage.

D. D.-A. Man schreibt der Deutschen Orient-Korrespondenz: Der vielgepriesene englische Parlamentarismus, der bekanntlich in dem Reize steht, eine Volksvertretung von reifem Urteil heranzubilden, kann nicht verhindern, daß häufig im Unterhaus Fragen an die Regierung gerichtet werden, die diese in peinliche Verlegenheit setzen. Wenn die Fragesteller zu den gewohnheitsmäßigen infant terribles des Parlaments gehören, pflegen die britischen Staatsmänner mit der Beantwortung nicht viel Umstände zu machen. Peinlicher aber ist die Sache, wenn ein ehemaliges Mitglied der Regierung Auskunft über eine Angelegenheit zu erhalten wünscht, über die man besser in der Deffektivität nicht spricht. So hat vor einigen Tagen der Abgeordnete Trevelyan an die Regierung die Frage gerichtet, ob England und Frankreich Rußland den Westkonstantinopels und der Dardanellen garantiert hätten. Er wird vermutlich auf eine Beantwortung der Frage nicht gerechnet haben, denn ein Ja oder ein Nein würde in England oder in Rußland vermutlich einen Sturm der Entrüstung entfacht haben. Rußlands Staatsmänner haben wiederholt mit aller Feierlichkeit erklärt, daß das wichtigste Kriegsziel der Flotte der Meereen wäre. Der Vertreter der englischen Regierung Lord Cecil, konnte also unmöglich die Frage mit Nein beantworten. Andererseits hat man im englischen Volk die Jahrzehnte alte Tradition der britischen Politik, Rußland vom östlichen Mittelmeer fernzuhalten, nicht vergessen. Rußland konnte 1877 seinen mit rumänischer Waffenhilfe erfolgten Krieg über die türkischen Truppen nicht ausnikken und mußte vor Konstantinopel stehen bleiben, weil England seine Hand schützend über der Türkei hielt. Dieser Schutz entsprang naturgemäß nur der Wahrung engerster Interessen, die Meerengen sollen nicht der russischen Flotte geöffnet werden. Dieser feststehende Grundsat der britischen Politik im nahen Osten ist Gemeingut des englischen Volkes geworden, und niemals hat sich die öffentliche Meinung in England zu einer anderen Auffassung bekehrt trotz der seit einem Dezennium planmäßig betriebenen Annäherung an Rußland. Die englische Regierung kann also heute unmöglich dem englischen Volk mitteilen, daß sie im Einvernehmen mit Frankreich Rußland den Schlüssel zum Mittelmeer in aller Form zugebacht hat.

Daß aber ein solches Abkommen zwischen den drei Mächten tatsächlich besteht, unterliegt keinem Zweifel. Russische Zeitungen wußten sogar mehrfach die Einzelheiten des Vertrages mitzuteilen. Dieses Abkommen soll, wie berichtet wird, bereits sofort nach Kriegsausbruch geschlossen sein, also noch bevor die Türkei an die Seite der Zentralmächte trat. Wenn diese Behauptung zutrifft, dann würde es sich wieder um einen Akt ungläubigster Perfidie Englands handeln. Denn

gerade die britische Regierung ist es gewesen, die nach Ausbruch des Weltkrieges mit Versprechungen aller Art die Türkei zu einem Anschluß an die Entente oder wenigstens zu einer Neutralität zu bestimmen versuchte. Und diese Bemühungen fanden dann zu einer Zeit statt, wo England großmütig den letzten europäischen Besitz der Türkei Rußland verschrieben hatte. Die türkischen Staatsmänner haben gewußt, was auf Versprechungen von englischer Seite zu geben ist. Sie erkannten sofort, wo das Endziel der russischen Kriegsführung nach Zerschmetterung Oesterreich-Ungarns lag. Und sie haben danach ihre Entscheidung getroffen. Diese Entscheidung wird die englische Regierung der Sorge überheben, ihre Zusagen an Rußland einlösen zu müssen. Herr Trevelyan hat sich also keine Frage im Unterhaus ersparen können, daß er sie eher doch stellte, beweist nur, daß im englischen Volk das Vertrauen zur Führung der auswärtigen Politik durch die gegenwärtige Regierung stark erschüttert ist. (B. g.)

## Provinzielles.

### 28. Vollversammlung der Breslauer Handwerkskammer.

Breslau, 26. Oktober. Eine umfangreiche Tagesordnung hatte die 28. Vollversammlung, die am Mittwoch den 25. Oktober tagte, zu bewältigen. Als Vertreter der Regierungspräsidenten wohnte Regierungsrat Dr. Czimatis den Verhandlungen bei. Nachdem der Vorsitzende der Handwerkskammer, R. Kirsch, die Erschienenen begrüßt und mit einigen Worten die allgemeine Lage, die das „Durchhalten“ immer schwerer macht, gestreift hatte, erstattete der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Paetsche, den Geschäftsbericht. Der „Bresl. Ztg.“ entnehmen wir folgendes:

Die Abfützungen der Lehrzeit weisen gegen das Vorjahr eine geringe Steigerung auf. Dies liegt daran, daß man die Lehrlinge, die zur Fahre einberufen werden, als Gefellen scheiden lassen wollte. Die Zahl der freien Zünfte sank von 332 auf 328. Besondere Sorgfalt verwendete man auf die Ausbildung der kriegsverletzten Handwerker. Die Handwerkskammer beteiligte sich an der Errichtung der Uebungswerkstätten für Kriegsverletzte und der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, sowie an der Auswahl der Berufsberater. Die aus der Schule entlassenen Knaben können jetzt, ohne etwas gelernt zu haben, schnell Geld verdienen, sodaß es schwierig ist, geeigneten Nachwuchs für das Handwerk zu bekommen. Die Lehrvermittlungsstelle hat sich gut bewährt und hat bessere Ergebnisse als im Vorjahre erzielt. Besonders stark war der Andrang zum Schlosser- und Mechanikerhandwerk. Hier hat die Lehrstellenvermittlung ausgleichend gewirkt. Nach dem Kriege muß an einen Neuaufbau des Handwerks gedacht werden. Wenn das gelingt, wird es möglich sein, in friedlicher Arbeit nicht nur die durch den Krieg hervorgerufenen Schäden zu beseitigen, sondern das Handwerk zu neuer Blüte zu führen.

Die Bilanz der Handwerkskammer zeigt für das Jahr 1915 eine Einnahme von 140 248,03 Mk., der 138 695,93 Mk. Ausgaben gegenüberstehen, sodaß ein Ueberschuß von 652,10 Mk. verbleibt. Der Ueberschuß der Jahresrechnung der Grundtitelkassette beziffert sich auf 4233,26 Mk., während die Jahresrechnung der Verbindungskasse einen Ueberschuß von 24 026,03 Mk. hat. Der Haushaltsplan für das Jahr 1917 wurde in demselben Rahmen wie für das Jahr 1916 neu aufgestellt.

Auf Verlangen des Ministers muß die Möglichkeit geschaffen werden, die Meisterprüfung im Friseur- und Putzmaschinen-Gewerbe ohne Anfertigung einer Haarbereitungskommission hat eine neue Prüfungsordnung aufgestellt, deren Annahme durch die Versammlung erfolgte. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Wahrnehmung der Bewilligung der Jugend und die Maßnahmen dagegen ein. Die Handwerkskammer erblickt eine Besserung dieser Zustände darin, daß den Jugendlichen bis 16 Jahren (besser bis 18 Jahren) der Besuch von Kneipen ohne Begleitung erwachsen, sowie der Besuch von Kinos verboten wird, ferner soll ihnen das Rauchen untersagt werden. Auch wäre die Einführung des Sparzwanges von hohem Wert, und zwar derart, daß den jugendlichen Personen nur ein Teil ihres Verdienstes ausbezahlt wird, während den größeren Teil derselben die Mutter oder der Vormund in Verwahrung erhält. Ebenso wäre eine stärkere Abmündung des Kontraktbruchs von Nutzen. Regierungsrat Dr. Czimatis bemerkte hierzu, daß das Generalkommando bereits Schritte ergriffen habe, um den Ausführenden in dieser Beziehung zu feuern.

Zum Schluß berichtete der Vorsitzende Kirsch über das Handwerk und die Seereslieferungen im Jahre 1915/16 und über die Erfahrungen, die in dieser Beziehung gesammelt worden sind. Durch die Vermittlungsstelle konnten dem Handwerk im Jahre 1915 für über 2 635 000 Mk. Aufträge überwiesen werden.

### Aus dem Reichstagswahlkreise Brieg-Namslau.

Brieg, 25. Oktober. Für die infolge des Ablebens des Reichstagsabgeordneten Dr. Dertel im Reichstagswahlkreise Brieg-Namslau notwendig gewordene Ersatzwahl ist als konservativer Kandidat der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Landwirte aus dem Winkel (Sagan) aufgestellt worden. Die Wahl findet am 29. November statt.

# Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Oktober.

\* (Das Eiserne Kreuz) erwarb auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gardefüßler Rich. Schlesinger, Sohn des Bergmanns Josef Sch. von hier. Schlesinger liegt schwer verwundet in Frankfurt a. M. Es ist bereits der zweite Sohn, welcher diese Auszeichnung erhielt.

\* (Zivillieder für Urlauber.) Mannschaften (Unteroffiziere und Gemeine) dürfen auf Urlaub nur dann Zivillieder tragen, wenn die beurlaubenden Vorgesetzten die Genehmigung dazu erteilt und einen Vermerk darüber auf den Urlaubsscheinen aufgenommen haben. Beurlaubte Heeresangehörige sind vor Urlaubsantritt auf die erforderliche Zurückhaltung bei Gesprächen, insbesondere über militärische Angelegenheiten, hinzuweisen.

\* (Keine Reichsabgabe auf Drucksachen.) Die Reichsabgabe auf Briefe und Postkarten hat sich beim Publikum schnell eingelebt. Es waren verhältnismäßig wenig Nachtaxierungen notwendig. Gewisse Irrtümer scheinen aber immer noch ziemlich verbreitet zu sein: Die erhöhte Gebühr wird von den Absendern vielfach entrichtet, wo sie gar nicht vorgeschrieben ist. So werden vielfach Drucksachen, die nur 3 oder höchstens 5 Pfennig kosten, mit einer Briefmarke zu 7 1/2 Pfennig versandt, während die Gebühren der Drucksachen jedoch unverändert geblieben sind.

C (Die Bäcker, Pflasterkühler und Konditor-Zunft) besaßte sich in ihrer unter Vorsitz des Obermeisters Maivald am 24. d. Mts. abgehaltenen Quartalsversammlung mit folgenden Angelegenheiten: Aufnahme fanden 3 Meister; 10 Freisprechungen und 7 Neuaufnahmen von Lehrlingen erfolgten. Das Gewerbe hat sich unter den eingetretenen Kriegsverhältnissen nach mancherlei Bestimmungen zu richten, u. a. nach den bereits veröffentlichten Vorschriften über Streu- und Backmehl. Die Pflasterkühler-Herstellung zum nahenden Christfest erfordert ein vermehrtes Quantum von Weizenmehl. Ebenso wird die Ueberweisung einer größeren Menge Weizenmehl zum Semmelbacken besprochen; diesbezügliche Anträge sollen gestellt werden. Die Betriebe, die sich ausschließlich mit Brotdarstellung beschäftigen, sind in der Lage, das ihnen zur Verfügung stehende Weizenmehl ausschließlich für den Brotteig zu verwenden; sie erzielen infolgedessen helleres Brot als die Kleinbäcker, deren Kundenschaft auf die beliebten Wasserjemmeln nicht verzichten will. Das für die Semmeln zu verarbeitende Weizenmehl muß notwendigerweise dem Mehlquantum für das Brot entzogen werden. Das Publikum, das vorzugsweise das hellere Brot kauft, kauft deshalb zum Schaden der Brot- und Semmelbäcker den Verkaufsstellen der großen Brotdarstellung zu. Das sei eine Erschwerung der Existenzbedingungen der vielen kleinen Backbetriebe. Aufmerksam besprochen wurde dann die von der Kreisverteilungsstelle vorgenommene Mehlausgabe, ebenso die Einteilung der Brotarten. Es geht in dieser Beziehung ebenfalls nicht nach den gerechten Wünschen der Bäcker. Der Vorstand der Zunft wird es sich zur Aufgabe machen, die Benachteiligungen, soweit Abhilfe zu schaffen ist, aus dem Wege zu räumen. (In Berlin wird, um die für das Roggenbrot verlangte Mischung zu erzielen, das Mehl bereits fertig gemischt dem Bäcker verabfolgt.)

\* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat September 1916 gelangten 94 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 75 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 15 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 4 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: 3 Proben Wurst, 56 Proben Vollmilch, 1 Probe Butter, 1 Probe Margarine, 1 Probe Pflaumenmus, 2 Proben Zimt, 1 Probe Pfeffer, 8 Proben Essig, 1 Probe Weinbrand, 8 Proben Wein, 1 Probe Marmeladenfemmel, 1 Probe Suppenpulver, 1 Probe Hafersgrütze, 3 Proben Schokoladenpulver, 1 Probe Kakaopulver, 18 Proben Wasser. Außerdem wurden noch 2 technische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 6 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 2 Proben Vollmilch wegen zu niedriger Fettgehalts, 1 Probe Marmeladenfemmel wegen Gehalts an Soda, 1 Probe Pflaumenmus wegen Gehalts an Zimt, 1 Probe Waschkübel wegen Minderwertigkeit, 1 Probe Waschkübel wegen Untauglichkeit. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,45 %.

\* (Aus der Theaterkassette.) Direktor Max Pötter tritt am Freitag in dem Lebensbilde „Wo die Schwalben nisten...“ wieder auf. Er wird auch in der Aufführung der Operette „Zel. Trallala“ die männliche Hauptrolle spielen. Die Titelfolle spielt Zel. Driefen, die übrigen Rollen sind mit den Damen v. Baitineller, Marlitt, Rosen und den Herren Wilde, Stein, Beeg und Surhoff besetzt.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser

am 25. Oktober 1916.

In der abends 8 Uhr im Hotel „Villa Nova“ abgehaltenen Sitzung, an welcher 12 Mitglieder teilnahmen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Wegen fortgesetzter Unzulänglichkeit der Geschäftszimmer der Amts- und Gemeindeverwaltung, namentlich für die Ausgabe der Lebensmittelkarten, sollen die Verkaufsräume der früheren Kieker Fischbörse vom Kaufmann Louis Schmidgen zur Benutzung gegen eine tägliche Miete von 50 Pfg. gemietet werden.

Für den Arbeitsnachweis-Zweckverband werden als Vertreter für den hiesigen Ort gewählt: Fabrikdirektor

Wunderlich, Ober-Ingenieur Krüger, Tischlermeister W. Hoffmann, Eisendreher Sittka, Bergbauer Weinlich als Mitglieder, Prokurist Granzow, Ober-Werkmeister Dreßler, Tischlermeister Springer, Porzellanmaler Elter und Knappschafstälterer Exner als Stellvertreter.

Zur Beschaffung von Schuhwerk für arme Kinder sind von einem Gemeindevorstandsmitgliede 500 Mk. gestiftet worden. Für denselben Zweck stehen bereits durch den Vorschlag 500 Mk. zur Verfügung. Außerdem bewilligte die Gemeindeverwaltung für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege 1000 Mk. Die Verwendung soll durch den Kriegsunterstützungsausschuß erfolgen.

Es soll beantragt werden, die Dienstgeschäfte für die Verwaltung und Erhebung des Barrenumsatzsteuerstempels für die hiesige Gemeinde der Gemeindeverwaltung zu überweisen.

Der von der Gemeinde Weißstein im Vergleichswege angebotene Betriebszuschuß von 17 500 Mk. wird abgelehnt, es muß nunmehr die Geltendmachung der vollen Forderung in Höhe von etwa 24 000 Mk. eingeleitet werden.

Von den Prüfungsverhandlungen der Gemeindehaupt- und Gemeindeparsasse für September wurde Kenntnis genommen. Desgleichen von einer Bescheidbeschriftung aus hiesiger Gemeinde an die Kreisverwaltung über die geradezu bedenkliche Butter- und Fettversorgung in hiesiger Gemeinde. Es soll nunmehr von der Gemeinde eine Beschwerde an die Provinzial- und an die Kreisverteilungsstelle, sowie an das Kriegs-ernährungsamt eingereicht werden.

Darauf fand noch eine geheime Sitzung statt. ∞

## Stadtverordneten-Sitzung in Gottesberg.

lo. An der öffentlichen Stadtverordnetensitzung vom 26. Oktober nahmen teil 22 Stadtverordnete, und vom Magistrat Bürgermeister Polke, sowie die Stadträte Krutemeyer, Weirich und Utzig.

Mitgeteilt wurde, daß der Magistrat den Beschlüssen der letzten Sitzung zugestimmt und die Ausführung beschlossen habe. Die gewählten Schiedsmänner Uhrmacher Strauch, Ratsherr Utzig und deren Stellvertreter Kaufmann Richter und Lehrer Kühn sind bestätigt worden. Nächstens finden die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen statt. Zu Beisitzern für die betreffenden Wahlen wurden aus der Versammlung Uhrmacher Strauch und Kaufmann Pietzsch, und als deren Stellvertreter Kalkulator Pause und Wirtschaftsbefizier Friebe bestimmt. Zu wählen sind drei Stadtverordnete für die 1. Abteilung, vier für die 2. Abteilung und drei für die 3. Abteilung, von denen drei Hausbesitzer sein müssen.

\* Ober Waldenburg. Stiftungsfest der „Frauenhilfe“. Am Montag beging im Vereinsaal die hiesige „Frauenhilfe“ ihr 10. Stiftungsfest und zugleich den Geburtstag unserer Kaiserin. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Sekretärs Grund über die Festtage. Deklamationen und Gesangsvorträge umrahmten ihn. Der Schriftführer Pastor Büttner gab der Liebe Ausdruck, die zur Kriegszeit das deutsche Volk seiner Kaiserin entgegenbringt. Die „Frauenhilfe“ will im November wieder Liebesgaben den Angehörigen ihrer Mitglieder, überhaupt allen Gemeindegliedern im Felde, senden. Sie bittet daher um Angaben der Adressen.

\* Dittersbach. Eisernes Kreuz. Der Gefreite August Siegel, Sohn des Kohlarbeiters Josef Siegel hier selbst, erhielt für tapferes Verhalten an dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

\* Dittersbach. Schützengeldbund. Das Waldenburger Kreuzbündnis gründete durch das freundliche Entgegenkommen des Direktors Weese unter der hiesigen katholischen Schulpflege einen „Schützengeldbund“ zu ihrer Bewahrung vor den Schädigungen des Alkoholenusses. Zu diesem Zwecke fand am vorigen Sonntag den 22. Oktober in der „Gebirgsbahn“ ein sehr gut besuchter Vortrag mit Theateraufführungen statt. Die Leitung des Bundes übernimmt Herr Kaplan Bleich.

S. Nieder Herrmsdorf. Heldentod. — Eisernes Kreuz. Am 20. Oktober erhielt im Osten der Musketier Friedrich Stod einen üblichen Kopfschuß. Der Gefallene ist ein Sohn des Kastellans bei der hiesigen Grubenverwaltung. — Das Eiserne Kreuz erhielt auf dem Kriegsschauplatz in Siebenbürgen Ingenieur Georg Opiz, Unteroffizier in einem Eisenbahn-Regiment, Sohn des Kaufmanns Reinhold Opiz.

# Weißstein. Heldentod. — Kohlrübenverkauf. Den Heldentod an der Somme erlitt der Musketier Richard Kühnel von hier, Sohn des Maschinenwärters Hermann Kühnel. — Seitens der Gemeinde gelangt in der neuen Doppelschule und in der Schule in Neu Weißstein ein großer Posten Kohlrüben zum Preise von 4,50 Mk. für den Zentner zum Verkauf. Mengen unter 1/2 Zentner werden nicht abgegeben.

\* Neu Salzbrenn. In der Grube verschüttet. In der Nachtschicht ist der auf dem Hans Heinrich-Schacht beschäftigte Bergbauer Wittner von herabstürzenden Steinmassen verschüttet worden. Die sofortigen Rettungsarbeiten hatten leider nur das Ergebnis, daß Wittner tot herausgeschafft werden konnte. Frau und Kind betrauern ihn.

A. Reukendorf. Aus Anlaß des goldenen Bergmannsjubiläums wurde dem Markentrollenur Wilh. Conrad auf hiesiger Casargrube das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. Die Ueberreichung fand am Montag nachmittag durch den königl. Bergrat Prieke im Verwaltungsgebäude der Grube statt, wo sich mit dem Bergassessor Kömer, Bergverwalter Müller und Obersteiger Kern auch die Abteilungsbeamten der Grube verammelt hatten. In einer Ansprache würdigte Bergrat Prieke die langjährigen Verdienste des Herrn Conrad, der seit über 40 Jahren auf hiesiger Casargrube beschäftigt ist. Im Namen der Kreisverwaltung überreichte Bergassessor Kömer ein namhaftes Geldgeschenk. Auch die Vorgesetzten, Aufseher und die Belegschaft aller drei Abteilungen ließen Geschenke überreichen. Anschließend fand eine von der Grubenver-

waltung veranstaltete Fester statt, an der auch einige Kameraden des Bergwerksveteranen teilnahmen. Der Jubilar dankte für alle diese Ehrungen. Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit sei dem Jubilar, der durch Krankheit gezwungen ist, seinen Beruf jetzt aufzugeben, ein heiterer Lebensabend beschieden.

\* Wistewaldersdorf. Der Evangelische Gemeindeabend. — Zuwendungen. Der Evangelische Gemeindeabend findet erst am 5. November statt. Wie verlautet, sollen von nun an regelmäßige derartige Veranstaltungen abgehalten werden. In nächster Zeit will auch der Evangelische Bund wieder einen seiner Familienabende veranstalten. — Die Generalversammlung der Firma Weßky-Hartmann-Wiejen hier hat folgende gemeinnützige Zuwendungen beschlossen: dem Roten Kreuz, Provinzial-Verband Breslau, 10 000 Mk., dem Evangelischen Frauenverein 5000 Mk., dem Seyler'schen Waisenhaus hier selbst 10 000 Mk., dem Alten- und Krankenhaus 10 000 Mk., der Gemeinde Wistewaldersdorf 15 000 Mk. Wahrlich, hochherzige Spenden.

## Vermischtes.

Bratkartoffeln ohne Fett! Der „N. Niederschl. Btg.“ in Glogau wird eine Kochanweisung zur Verfügung gestellt, durch die man Bratkartoffeln ohne Fett richten kann. Also: Man gießt in die Pfanne etwas Wasser, schneidet Zwiebeln hinein und läßt das Wasser verdorren. Darauf schüttet man die Kartoffelscheiben hinzu, gibt Milch darüber und brät die Kartoffeln vorsichtig fertig. Guten Appetit!

Untergang des ältesten nordischen Schiffes. In den letzten Jahren ist das älteste Schiff Nordeuropas und wahrscheinlich der ganzen Welt untergegangen. Es war der 200 Jahre alte schwedische Schoner „Götha Selon“. Er war von Stockholm mit einer Ladung Kohlen nach Finnland unterwegs und hat, wie die „Siet. N. Nachr.“ melden, seinen Bestimmungshafen nicht erreicht. Das Schiff war im Jahre 1716 erbaut.

## Literarisches.

Die nutzbringende Kaninchenzucht und ihr volkswirtschaftlicher Wert. Von J. G. Ende. Mit Abbildungen. Dritte nach dem Tode des Verfassers von H. Wehrmann ergänzte und vermehrte Auflage. Verlag von Herrn. Beyer in Leipzig-M. — Der Verfasser will mit dieser Schrift die Kaninchenzucht in Deutschland einheimischer machen und die immer noch bestehenden Vorurteile überwinden helfen. Als alter Praktiker zeigt er hier, wie jeder selbst eine praktische Kaninchenzucht anlegen und betreiben kann. Preis 1,20 Mk.

## Briefkasten.

Herrn Hausbesitzer F. Sie haben ganz recht, daß im Falle eines Feuerisadens Sie schwerlich in der Lage sein werden, den Neubau mit den früheren Kosten bestreiten zu können; ebensowenig werden Sie Ihre abgebrannten Möbel zu den alten Preisen, die in Ihrem Versicherungsvertrage von Ihnen eingelegt sind, neu beschaffen können. Sie haben also unterversichert. Aber die Versicherungsgesellschaft würde nicht verpflichtet sein, Ihnen deshalb mehr als den im Versicherungsvertrage angesetzten Wert der Sachen zu zahlen. Wir empfehlen Ihnen sehr, bei Ihrer Gesellschaft eine Erhöhung der Versicherungssumme zu beantragen.

Denkt an uns! Sendet

Deutscher Torpedobootsbruch



**Galem Aleikum**  
(Hohlmundstück)

**Galem Gold**  
(Goldmundstück)

**Zigaretten.**

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!  
50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Sin und her gab es in Häusern besondere Ueberwachungen. „Hüfel Hüfel!“ rief ein Postbeamter, als er seine Wohnung betrat. Sein Blick war unter das Bett gefallen. Da lag ein — toter Russe.

Angenehm berührte gegenüber all der wahrgenommenen brutalen Rohheit der Russen die pietätvolle Anlage eines kleinen Soldatenfriedhofes an der Volksschule. Sauber geschnittene orthodoxe Kreuze bezeichneten die russischen, andere die deutschen Gräber. Da ruhte auch ein preussischer Major.

Am Rande unseres städtischen Friedhofes trafen wir auf ein ferneres großes Kriegergrab.

Im Realgymnasium hatte man ebenfalls einige Mühsicht wälzen lassen. Die großen dekorativen Deckgemälde, den ersten preussischen König und Kaiser Wilhelm II. darstellend, hatte man zwar aus den Rahmen genommen, aber unverletzt gelassen, die Bildnisse selbst gegen die Wand gelehrt.

Gefangene Russen räumten die deutschen Straßen auf. Es sollte wieder Ordnung und Sauberkeit einziehen.

Die Kaufleute waren vielfach noch ohne Waren. Wie schnell aber fanden sie sich in die veränderte Situation. Manche hatten sich ein neues Lokal an Stelle des niedergebrennten beschafft. Die Ehefrauen waren zum Teil in großen Städten und schickten von dort in Postpaketen die notwendigsten Güter. Von Tag zu Tag besserten sich die Verhältnisse. Petroleum, Lichte und Streichhölzer waren rare Artikel. Aber man wußte sich zu helfen. So sahen wir ein Schaufenster in der Weise beleuchtet, daß man zwei brennende elektrische Taschenlampen zwischen die Waren gelegt hatte. Das reichte zur Not aus.

Schnell hatten israelitische Kaufleute ein Warenhaus auf dem Markte etabliert: einen Tisch, daneben einen großen Koffer: Baden und Sager waren fertig. Diese Berliner machten gute Geschäfte, denn die Soldaten erhielten dort, was sie suchten: Zigarren, Zigaretten, Kampen, Schokolade usw.

Auch ein Fleischermeister wußte in übler Lage Rat. Sein früherer Laden war ausgebrannt. Aber sein Torweg stand noch. Bald war das Pflaster gedielt und ein Pappdach geschaffen. Selbst ein Ofen fehlte nicht in dem eigenartigen Lokal. Auch dieses Geschäft florierte. Von Stunde zu Stunde kamen Handel und Wandel vorwärts.

### Tagestkalender.

27. Oktober.

1492: Kolumbus entdeckt Kuba. 1728: James Cook, Weltumsegler, \* Marlon († 14. Febr. 1779, auf Hawaii ermordet). 1760: Aug. Graf Neithard von Gnesenau, preuß. Generalfeldmarschall, \* Schildau († 24. August 1831, Posen). 1782: Nic. Paganini, Violinvirtuos, \* Genua († 27. Mai 1840, Nizza). 1870: Kapitulation von Metz und der franz. Rheinarmee unter Bazaine.

### Der Krieg.

27. Oktober 1915.

Im Osten blieben die deutschen Truppen gegen Angriffe der Russen bei Garbunowly siegreich; bei Czartorysk wurde Rudla genommen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erneuerte die italienische 2. Armee ihre Angriffe auf das felsige Becken, weiter auf die Dolomitenfront und Südtirol; vor dem Col di Lana brachen sechs italienische Angriffe zusammen, ebenso erfolglos waren alle hartnäckigen Anstrengungen am Monte San Michele. — Auf dem Balkan wurden die Montenegro in Grenzgegenden zurückgeworfen. Kowewitz überschritt in breiter Form die Kolubara und deutsche Truppen überstiegen die Höhen nördlich von Rudnik; Gallwitz trieb den Feind von den Höhen bei Spilajnac. Die Bulgaren hatten einen großen Erfolg mit der Einnahme und Besetzung der Festung Bajecar. Auch in Pirot hielten die Bulgaren ihren Einzug. — Durch Bundesratsbeschluss wurde die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches in Deutschland angeordnet.

### Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Bis Werner von Larsen erschien, plauderten die Brantleute ganz unbefangen, wie gute Freunde, miteinander über die Art, wie sie ihr künftiges Leben gemeinsam einrichten wollten.

Graf Harald hatte aber dabei doch ein wenig das Gefühl, als habe ihn Ollys Ueberlegenheit in eine Lage hineingedrängt, die nicht sehr erfreulich für ihn war. Zugleich hatte ihm aber diese Ueberlegenheit alles so bequem gemacht, daß er meinte, ihr dankbar sein zu müssen.

Soviel stand schon heute bei ihm fest, daß mit Ollly gut auszukommen sein würde, und daß sie ihn nicht kleinlich in Fesseln schlagen wollte, die seiner Natur zuwider liefen. Liebe konnte er einer Frau, wie Ollly war, nicht entgegenbringen, das stand schon heute fest bei ihm. Aber auch das wußte er, daß sie ihm nie lästig und unangenehm sein würde. Dazu war sie in ihrem Wesen zu großzügig und angenehm.

So nahm er seinen Leichtsinn zu Hilfe und suchte sich mit den bestehenden Tatsachen abzufinden, so gut es ging.

Mit guter Haltung begrüßte er Werner von Larsen, als dieser eintrat. Nachdem Ollly dem Bruder Graf Harald als ihren Verlobten vorgestellt hatte, faßte Werner mit warmem Druck dessen Hand.

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück“, sagte er herzlich, „Ihnen und meiner Schwester! Sie ist ein wertvoller Mensch, glauben Sie es mir, und ist tiefer veranlagt, als sie zugeben will.“

„Schweig still, Werner“, rief Ollly, „schildere mich Harald nicht in einem falschen Licht, damit er nachträglich nicht enttäuscht wird.“

Ihr Verlobter sah sie mit einem warmen, ehrlichen Blick an.

„Ich werde mir selbst ein Urteil bilden, Ollly. Und Sie, lieber Herr von Larsen, bitte ich herzlich, lassen Sie uns von heute an Freunde sein. Ich bitte Sie schon heute, mein Haus künftig auch als das Ihre zu betrachten.“

Werner sah seine Schwester fragend an. Dann sagte er zögernd: „Entspricht diese Bitte auch Ihrem eigenen Wunsche? Sind Sie nicht dazu durch Ollly veranlaßt worden?“

„Sie entspricht meinem eigenen Wunsche, und ich weiß mich einig darin mit Ollly.“  
Werners Augen leuchteten warm.

„So danke Ich Ihnen herzlich dafür, und ich werde mich stets bemühen, Ihnen ein ehrlicher Freund zu sein.“

„Dann müßt Ihr aber auch Du zueinander sagen“, verlangte Ollly.

Die beiden Herren reichten sich die Hände.

„Auf Du und Du, lieber Werner.“

„So soll es sein, lieber Harald.“

Die Geschwister und Graf Harald besprachen noch einige Dinge von Wichtigkeit. Dann erhob sich der Graf, um sich zu verabschieden. Er wollte seiner Mutter und seinem Onkel die Freudenbotschaft bringen. Man verabredete noch ein Zusammentreffen für den Nachmittag und Abend im Hotel bei seiner Mutter.

Verehrungsvoll und dankbar küßte Graf Harald zum Abschied seiner Braut die Hand. —

Als er die Geschwister verlassen hatte, atmete er tief auf, als läge eine schwere Arbeit hinter ihm. Sein Leichtsinn war doch nicht stark genug, um ihn über die Situation spielend hinwegzutragen.

„Fesseln sind es doch — wenn sie auch leicht sind“, dachte er.

Seine Schritte waren etwas langsamer und schwerer, als er jetzt durch den Garten der Villa Fortuna schritt. Er ahnte nicht, daß ihm vom Fenster eines Parterrezimmers aus zwei leuchtende, verträumte Mädchenaugen so lange folgten, bis sich die Gartenpforte hinter ihm schloß.

Gilda von Verden hatte am Fenster gewartet, bis er erschien. Nun stützte sie den Kopf auf die Hand und sah sinnend ins Weite.

Ihre Gedanken waren bei Graf Harald Hochberg, den sie doch nicht mit Namen nennen konnte. Vielleicht dachte sie so intensiv an ihn, daß er es fühlte, denn als er in die Nähe des Kochbrunnens kam, stand plötzlich ganz hell und klar das Bild Gilda von Verdens vor seinen geistigen Augen, und er dachte: „Schade, daß dieses süße, reizende Geschöpf nicht die reiche Erbin Ollly von Larsen und meine Braut ist.“

Der Zustand der Kommerzienrätin Grabow besserte sich nicht. Noch immer war Gilda an das Krankenzimmer gefesselt, und sie kam mit keinem Menschen mehr zusammen. Schließlich drang aber der Arzt, der die Kranke behandelte, energisch darauf, daß Gilda jeden Tag wenig-



Das zerschossene Verdun. (Nach einer Französischen Aufnahme.)

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.  
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

stens eine Stunde ins Freie kam, und daß sie auch ihre regelmäßige Nachtruhe wieder erhielt.

„Sonst hält das gnädige Fräulein diese anstrengende Pflege nicht aus“, sagte er, und bestimmte kurz und bündig, daß eine Krankenschwester Gilda ablöste.

Die Kranke protestierte zwar mürrisch, und behauptete, Gilda sei jung und gesund und das „bisherige Krankenpflege“ könne sie unmöglich anstrengen. Sie könne eine fremde Pflegerin nicht um sich dulden, und dazu sei ein für allemal ihre Pflgetochter da.

Der Arzt machte jedoch von seiner Autorität energisch Gebrauch, und so wurde Gilda fortan am Tage eine Stunde und in der Nacht mehrere Stunden von der Pflegerin abgelöst.

Sie ahnte nicht, daß sie die Vergünstigung Frau von Marsalis und den Geschwistern Larsen zu danken hatte. Diese hatten sich hinter den Arzt gesteckt, um Gilda ein wenig Ruhe und Erholung zu verschaffen.

So kam Gilda jetzt jeden Nachmittag von vier bis fünf Uhr in den Pensionsgarten hinaus oder besorgte sonst einen Weg.

Um diese Zeit waren die übrigen Insassen von Villa Fortuna meist abwesend, besuchten entweder das Kurkonzert oder machten Ausflüge. So war der große, schöne Garten in der Gilda bewilligten freien Stunde fast immer menschenleer.

Doch eines Tages hatte Werner von Larsen entdeckt, daß und wann Gilda aus der Haft der Krankenstube entlassen wurde, und so sagte er seiner Schwester, wenn diese ihn zum Mitgehen bewegen wollte, er ziehe vor, zu Hause zu bleiben.

Er wartete dann sehnsüchtig auf den Augenblick, wo Gilda aus dem Hause trat.

Seine Schwester war nach der Abreise ihres Verlobten noch viel von der Gräfin Hochberg und Baron Senden in Anspruch genommen. Sie hatte an ihnen zugleich Schutz und Gesellschaft.

Es traf sich nun fast täglich, daß Gilda und Werner von Larsen im Garten zusammentrafen. Gilda freute sich, mit einem sympathischen Menschen plaudern zu können, und für Werner waren es goldene Stunden, die er in ihrer Gesellschaft verbringen durfte.

Einnmal traf Ollh beim Nachhausekommen die beiden in angeregtem Gespräch, und Gilda plauderte unbefangen aus, daß sie fast täglich um diese Zeit zusammentrafen. Nun wußte Ollh, was ihren Bruder zu Hause hielt.

Es war einige Tage nach Ollhs Verlobung gewesen, als Gilda mit Werner das erste Mal wieder im Garten zusammentraf. Gilda und ihre Pflegemutter hatten Ollhs Verlobungsanzeige erhalten und hatten der Braut Blumen und einen schriftlichen Glückwunsch gesandt.

Nun hat Gilda Werner, er möge seiner Schwester nochmals die herzlichsten Glückwünsche überbringen.

„Ich hätte es gern persönlich getan, Herr von Larsen“, sagte sie, „aber ich habe jetzt leider so wenig Zeit und Gelegenheit, mit Ihrem Fräulein Schwester zusammen zu kommen.“

Werner versprach es, und bemerkte zugleich, daß seine Schwester viel von den Verwandten ihres Verlobten in Anspruch genommen sei.

Keine Ahnung kam Gilda, daß Ollh von Larsens Verlobter kein anderer war als der junge Offizier, der ihr damals in Berlin zugerufen hatte: „Da kommt das Glück geflogen!“ Sie hatte ihn ja nie in Ollhs Gesellschaft gesehen und wußte nicht, wen er an jenem Tage in Villa Fortuna besucht hatte.

Es war immer noch eine leise Hoffnung in Gildas Herzen, dem Unbekannten noch einmal in Wiesbaden zu begegnen. Sie wußte nicht, daß er schon wieder abgereist war. Nicht einmal das wußte sie, daß Ollhs Verlobter in Berlin lebte, denn auf den Verlobungsanzeigen war als sein Wohnsitz Schloß Hochberg angegeben gewesen. Werner erzählte ihr, daß seine Schwester erst Hochzeit halten würde, wenn sie mit ihm aus Davos zurückkehren und daß sie nach ihrer Hochzeit auf Schloß Hochberg wohnen würden.

Natürlich sagte er ihr nicht, daß er mit dem kühlen Ton zwischen dem Brautpaar nicht einverstanden war, und daß er für seine Schwester ein volleres Glück wünschte. Er glaubte Ollh besser zu verstehen als sie sich selbst und meinte, daß sie auf die Dauer in solch einer Ehe kein Genügen finden würde.

Gerade weil er selbst liebte und von dieser Liebe bei aller Hoffnungslosigkeit so beglückt war, wünschte er auch Ollh solch ein Herzensglück. Doch da sie nun einmal gewählt hatte und verlobt war, beschränkte er sich darauf, zu wünschen, daß die Herzen des jungen Paares sich doch noch finden möchten.

Seine Liebe zu Gilda von Werden wurde tiefer und stärker von Tag zu Tag. Es war keine egoistische Liebe, die das Ihre suchte. Daß er alle Wünsche in Bezug auf Gilda ausschalten mußte, erschien ihm selbstverständlich bei seinem Zustand. Aber eine brennende Sehnsucht, dem geliebten Mädchen ein sorgloses Glück zu bereiten, füllte seine Seele. Er meinte, es müsse für ihn die höchste Seligkeit sein, wenn er Gilda aus aller Not und Pein befreien könnte. Es quälte ihn namenlos, sie von der launischen Kleinlichen Pflegemutter abhängig zu wissen. Gern hätte er ihr all seinen Reichtum vor die kleinen Füße gelegt, um ihr Leben licht und schön zu gestalten.

Einnmal stieg auch leise und lockend der Gedanke in ihm auf, ob er es nicht wagen sollte,

ihr seine Hand anzubieten, um nur ein Recht zu haben, sie aus den marternden Verhältnissen zu befreien. Doch mutlos und verzagt gab er diesen Gedanken wieder auf. Er sprach sich das Recht ab, ihre gesunde Jugend an sich zu fesseln. Wenn er auch voraussichtlich nur noch wenige Jahre zu leben hatte, so konnte es doch kommen, daß sie köstliche Jugendjahre an seiner Seite würde vertrauern müssen. Außerdem war er überzeugt, daß sie ihn abweisen würde. (Fortsetzung folgt.)

## Aus den Kriegserlebnissen

des Pfarrers C. Moszeit in Stallupönen.\*)

Daheim.

Im Vorflur liegt eine Pauke, beide Felle zertrümmert, daneben eine Geldkassette. Da man das Schloß nicht zu öffnen vermocht hatte, hatte man die beiden kurzen Wände zerbrochen.

Von der Glastür sind etliche Scheiben eingeschlagen. Das Innere der Wohnung machte den Eindruck, als ob 100 Wahnsinnige zu gleicher Zeit gehaust hätten. Jedes einzelne Schloß ist erbrochen, jeder Winkel abgesucht, jede Kiste, jedes Kästchen, jede Schublade geöffnet.

Daß man sämtliches Geld, alle Kleider, Pelze, Wäsche geraubt hatte, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden. Natürlich fehlten die für die deutsche Einquartierung reichlich beschafften Vorräte an Speisen, Getränken, Zigarren.

Alles Tischsilber ist fort. Doch nein, da steht noch eine silberne Schale, ein Hochzeitsgeschenk, das mir immer besonders lieb gewesen war. Wir hatten es täglich im Gebrauch. Sie hat nur wenig gelitten. Als ich sie später zur Instandsetzung zu einem Juwelier brachte, erklärte er mir, sie sei — nicht echt! Die Russen hatten sie stehen gelassen, weil sie nicht aus Silber war. Ich habe 25 Jahre gebraucht, um dahinter zu kommen, daß sie nicht echt sei. Die Russen waren sehr viel schneller zu dieser Erkenntnis gelangt!

Aus einer Ecke hebe ich einen Armlenker auf. Was sich die Eindringlinge für Mühe gemacht haben! Die fünf Arme des metallenen Leuchters sind mit großer Kraftanstrengung in einen einzigen Arm zusammengedreht, so daß die fünf Lichtfüße nun dicht nebeneinander stehen.

Hoch vom Dachboden aus einer Kiste stammt eine Puppe, die nicht ohne einigen Humor mit ausgesetzten Armen und Beinen auf dem Sofa sorgfältig aufgebaut worden war.

Mit großem Bedauern hatte ich feinerzeit von einer herrlichen Vegas'schen Bronzefliste Kaiser Wilhelms I. Abschied genommen. Ich glaubte, ich würde sie unverfehrt nie wiedersehen. Sie war aber unberührt geblieben. Eine geschmückte japanische Truhe, die sonst dicht neben der Büste gestanden hatte, fehlte, während eine weiße Marmorfigur mit Tinte bespritzt worden war.

Die kleinen besonders wertvollen Stidereien sind gleichfalls geraubt. Die russischen „Damen“ hatten sich dieser Sachen in Liebe angenommen. Was ihnen zuviel oder unbrauchbar schien, wurde nach russischem Rezept zerstört: Eine Schicht Wäsche, eine Schicht Kompott oder

\*) Aus dem Werke „Kriegserlebnisse ostpreussischer Pfarrer“. Gesammelt und herausgegeben von Pfarrer C. Moszeit in Stallupönen. Wohlfeile Ausgabe. Zwei Bände in einem Bande. 497 Seiten. Gebestet M. 3,50 — gebunden M. 4,50. In diesem Werke von hohem zeitgeschichtlichen Werte schildern 29 evang. Geistliche ihre und ihrer Gemeinden Erlebnisse zur Zeit des Russeneinfalls.

Honig, eine Schicht Wäsche, dann wieder Eingemachtes darüber und so fort. Danach alles durcheinandergestampft!

Die Türschlüssel waren entweder abgezogen oder man hatte sie von innen ins Schloß gesteckt, damit die Einwohner nicht etwa eingeschlossen würden. Aus der gleichen Furcht vor einer Ueberrumpelung war auch die elektrische Glodenleitung zerstört.

Die elektrische Beleuchtung dagegen funktionierte. Bei meinem Fortzuge hatte ich die Steckschlüssel sämtlich abgenommen. Man hatte über mein „gerichtetes Gut“ gelacht. Jetzt kam es wieder zu Ehren. Ein Druck, die Lampen brannten!

Wenn ich auch nicht viel spenden konnte, ein Dach und eine warme Stube konnte ich doch bieten. Und auch das schon war begehrt.

So nahm ich einige Herren zu mir ins Quartier. Es waren drei. Wir alle vier ober hatten zusammen kein einziges Kopfkissen — die waren unter den Sätteln der Kosaken — keinen Bettbezug, kein Daken, kein brauchbares Wäschebid.

Ich selbst rollte mir eine alte Bettvorlage zusammen. Sie bildete, mit einem Feszen bedekt, mein Kopfkissen. Nachts deckte mich eine — Gardine. Zum Bettlaken hatte ich mir zwei Streifen vorgefundener, nicht aus meinem Hause stammenden Futterlattens zusammen-genäht.

Übrigens sah es in fast allen Häusern, in Wohnungen, Büreaus und Läden gleich aus. Wer ein Haus gesehen hatte, hätte die andern beschreiben können. Die Schilderung wäre zutreffend gewesen.

Ein Haus — es stand nicht in Stallupönen — war von den Russen unberührt geblieben. Wie das kam? Die elektrische Glocke war in Unordnung geraten. Tag und Nacht hatte es ununterbrochen geläutet. Da hatten die abergläubischen Russen an Teufelspud gedacht und das Haus gemieden: warum sollten sie in solch ein Haus gehen, es gab zum Plündern ja noch andere genug. Niemand war mehr überrascht als der Inhaber der Wohnung selbst, als er sie genau so vorfand, wie er sie verlassen hatte.

Hätte ich diese Geschichte doch früher gekannt! Unsere Glocke hatte öfter, aber augenscheinlich zur Unzeit, die Neigung zum unbesungenen Tönen gezeigt.

In gleicher Weise wie die Wohnung trug der Garten russische Spuren. In ihm war abgeleckt worden. Noch standen die zusammengestellten Ziegeln. Dazu die bekannte Unordnung und Unsauberkeit. Auch hatte man nachgegraben, wie es schien, ohne Erfolg.

Mich erfaßte ein heftiger Schüttelfrost. Ich konnte keinen Schlaf finden. Der Puls schien schnell zu gehen. Ich glaubte zu fiebern. Schöne Aussicht! Ganz allein zu Hause. Wie, wenn Du ernstlich krank wirst?

Gegen Morgen stand ich auf und ging ins Lazarett, wo ich mich ohne alle Fürsichtigkeit in das erste beste Soldatenbett legte.

Eine Schwester kam. Ich bat um ein Fieberthermometer und um Kontrolle meines Pulses. Es war nichts. Es waren wieder einmal „nur“ die Nerven.

Ich kleidete mich an und ging heim. Jetzt galt es zu kochen. Das Feuer brannte glücklich im Herd. Tee war in meinem Mägel. Aber in meiner 25jährigen Wirkschaft gab es nicht einen einzigen brauchbaren Topf. Der Teekessel war in nicht wiederzugebender Weise verdorben. Aber da hing noch eine Puddingsform. In ihr setzte ich mein Teewasser auf. Bald war es heiß. Aber wie bekommt man die runde heiße Form vom Feuer? Die Topfhandschuhe waren fort und wie sollte man das Wasser aus dem unsauberen Gefäß in eine Tasse gießen? Nun, es ging, denn es mußte gehen.

Als ich dieses kleine Erlebnis einmal in Gegenwart einer Dame, der es nicht viel besser ergangen war wie mir, erzählte, sagte sie: „Ich kann Ihnen ein Seitenstück dazu bieten: Ich habe mich aus einer Bratpfanne — gewaschen.“